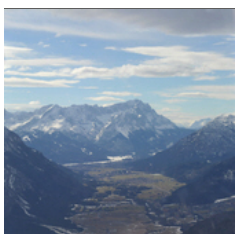


Bei Flaute kommt Deutschlands Strom aus den Alpen

Massive Investitionen in Pumpspeicher sind die Antwort auf starke Produktionsschwankungen, die erneuerbare Energien mit sich bringen. Der Anteil dieser Art von Stromerzeugung soll bis 2020 auf mindestens 30 Prozent erhöht werden.

Zahlen müssen die deutschen Stromverbraucher.

von Klaus Stratmann



In den Alpenländern werden derzeit verstärkt Pumpspeicherkraftwerke gebaut. Quelle: dpa

BERLIN. Der Umbau der deutschen Energieversorgung wird im Ausland abgesichert: Österreicher, Norweger und Schweizer investieren Milliarden, um auf starke Schwankungen der Stromproduktion in Deutschland reagieren zu können. Die Alpenländer und Norwegen spielen ihre topographischen Vorteile aus und bauen Pumpspeicherkraftwerke, mit denen sie viel Geld verdienen wollen. Die deutschen Stromverbraucher bezahlen dafür.

Die Energieversorgung steht hier zu Lande vor einschneidenden Veränderungen. Ziel der Bundesregierung ist es, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung, der derzeit rund 16 Prozent beträgt, bis 2020 auf mindestens 30 Prozent zu erhöhen. Damit wird ein wachsender Anteil der Stromerzeugung schwer planbar: Wie stark der Wind weht und wann die Sonne scheint, ist kaum zu prognostizieren. Konventionelle Kraftwerke müssen blitzschnell zu- und wieder abgeschaltet werden, um die Stromnetze stabil zu halten - ein teures Unterfangen.

Künftig sollen verstärkt Stromspeicher als Puffer für Flaute bei der Produktion von Strom aus Sonne und Wind erhalten. Besonders geeignet sind Pumpspeicherkraftwerke: Strom wird in Zeiten schwacher Stromnachfrage genutzt, um Wasser in ein hoch gelegenes Becken zu pumpen. Steigt der Strombedarf sprunghaft, wird das Wasser abgelassen und treibt eine Turbine an. Die Technik ist seit Jahrzehnten erprobt. Derzeit gibt es in Deutschland Pläne für neue Pumpspeicher, die aber wie viele andere Projekte der Energiewirtschaft regional auf Widerstand stoßen. Außerdem ist die Zahl potenzieller neuer Standorte eng begrenzt.

Anders dagegen in den südlichen Nachbarländern. Es gebe einen "regelrechten Boom", sagt ein Sprecher des Verbandes der Elektrizitätsunternehmen Österreichs. Im Moment seien "an die 2 000 Megawatt" im Bau oder in Vorbereitung.

"Der Ausbau von Pumpspeicherkraftwerken wird in den Alpen derzeit massiv vorangetrieben", sagt Florian Haslauer, Energieexperte bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney. Die Möglichkeit, auf rasch zu- und abschaltbare Stromerzeugungskapazitäten zurückzugreifen, bekomme wachsende Bedeutung. "Das gilt insbesondere für den deutschen Markt." Der Strom aus den Alpen hat aber seinen Preis. Er wird nur angeboten, wenn die Nachfrage sprunghaft steigt.

"Der Bau eines Pumpspeicherkraftwerkes ist aus meiner Sicht ein sehr sicheres Geschäftsmodell. Solange

andere Speichertechnologien fehlen, dürfte der Betrieb eines Pumpspeicherkraftwerks lohnenswert sein", sagt Haslauer.

Das wird auch in der Schweiz so gesehen. Nach Angaben des schweizerischen Unternehmensverbandes Economiesuisse sind im Alpenland Pumpspeicherkapazitäten von 1 600 Megawatt (MW) im Bau und weitere 1 350 MW in der Planung und im Bewilligungsverfahren. Zugleich arbeiten die Schweizer daran, die grenzüberschreitenden Leitungskapazitäten auszubauen, damit der Strom seinen Weg nach Deutschland finden kann.

Auch norwegische Unternehmen sind aktiv. Allein zwei neue Seekabel sollen gebaut werden, um Strom von Norwegen nach Deutschland zu bringen. Man sehe "sehr große wirtschaftliche Chancen" im Bau von zusätzlichen Pumpspeichern, heißt es beim Norger-Konsortium, das eine der Kabelverbindungen plant. Die zusätzlichen Kabel bilden die Voraussetzung für den Ausbau der Pumpspeicher.

Alternativen zu den Pumpspeichern sind vorerst nicht in Sicht. Zwar fördert die Bundesregierung die Erforschung von Druckluft- oder Batteriespeichern. Sie sind aber vom Alltagseinsatz weit entfernt. "Pumpspeicher sind auf Jahre die einzige Möglichkeit, Energie im großen Maßstab zu speichern. Es wird noch lange dauern, ehe Batterien oder Druckluftspeicher eine wirtschaftlich sinnvolle Alternative darstellen", sagt A.T. Karney-Experte Haslauer.

© 2010 Handelsblatt GmbH

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#) | [Schlagzeilen](#)

Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).